

21963
Ludwig A. Fritsch 70. Jahres

Am 18. Juli 1893 es 70 Jahre, seitdem Ludwig A. Fritsch in Hermannstadt zur Welt kam. Nach dem Besuch des Bruken-thalgymnasiums bezog er die Heidelberger Universität und ging 1914 als Kriegsfreiwilliger mit dem deutschen Heer ins Feld. Schwerverwundet entlassen, studierte er in Berlin Theologie und Philosophie und wurde ins Domkandidatenstift vom Oberhofprediger Ernst von Dryander aufgenommen, der ihn darnach der Prinzessin Hermine von Schönaich-Carolath, der nachmaligen zweiten Gattin Kaiser Wilhelms, als Erzieher ihrer Kinder vermittelte.

Nach der Katastrophe der Mittelmächte vom 1. September 1918 wurde Fritsch Stadt-pfarrer und Direktor der deutschen Schule in Konstantza, doch nur vorübergehend, denn der

1. September 1918
Bischof schickte ihn zur Betreuung der vielen, nach 1919 ausgewanderten Siebenbürger Sachsen in die Vereinigten Staaten. Dort fand Fritsch in Gerlinde Brosig Baronin von Schwarzwasser seine Frau und Mitarbeiterin. In sieben Jahren gründete er zehn deutsch-lutherische Kirchengemeinden mit Wochenendschulen. 1934 empfangene Ehrungen kennzeichnen Bedeutung und Anerkennung seiner Leistung: das Ehrendoktorat des Thiel Colleges, die auf Wunsch der Synode erfolgte Aufnahme ins Lexikon der bedeutenden Geistlichen „Who is who in the clergy“ und die Ehrenbürgerschaft der Stadt Heidelberg zum Dank für Geld-, Kleider- und Lebensmittelspenden, die er seiner alten Universität zugeleitet hatte.

Als Roosevelt gegen Deutschland zu hetzen begann, kämpfte Fritsch in der „America-First“-Bewegung dagegen und für Amerikas Neutralität, was ihm vielfache Verfolgungen eintrug. Nach einem Nervenzusammenbruch übersiedelte er 1941 von Youngstown nach Chicago, wo er in der Steubengesellschaft und in anderen Vereinigungen unermüdlich fürs Deutschtum arbeitete, zahllose Vorträge hielt und sein Buch „The crime of our age“ veröffentlichte, eine schonungslose Enthüllung der Verbrechen Amerikas in beiden Weltkriegen. Das Buch, das Graf Luckner einen „Katechismus der Weltgeschichte“ nannte, zog Fritsch eine Untersuchung durch einen Senatsausschuß zu, der ihn völlig rechtfertigte. Senator Wherry erklärte: „Hätten wir nur hundert Männer Ihrer Kampfbereitschaft und Ihres Könnens gehabt, so hätte Amerika gegen Deutschland keinen Krieg geführt“; Senator Langer äußerte: „Sie haben mit Ihrer Aufklärungsarbeit fürs vergewaltigte Deutschland mehr getan als alle deutschamerikanischen Delegationen zusammen“, und Kardinal Stritch/Chicago: „Es schmerzte, Ihr Buch „The crime of our age“ zu lesen; es ist aber die Wahrheit, und jede Wahrheit tut weh.“

Dr. Fritsch ist Mitbegründer und Direktionsmitglied des nach dem 2. Weltkrieg gegründeten „Deutschamerikanischen Na-

tionalskongresses“ (D.A.N.K.). Trotz körperlichem Leiden wirkt der bewundernswerte Mann immer noch für sein Volk, für die Freundschaft zwischen Deutschen und Amerikanern und für die Wahrheit, ein Kampf, der tragisch ist, soweit er die Erhaltung des Deutschtums in den Vereinigten Staaten erstrebt, tragisch auch deswegen, weil Fritsch die wahre Lage kennt.

Als ich vor etlichen Monaten in Chicago war, hatte ich die Ehre, daß bei dem mir gegebenen Bankett er die Festansprache auf mich hielt. Dabei schätzte er mein Werk gar zu hoch ein; wir aber können das seine nicht überschätzen.

Er, der leidenschaftlich jeder Lüge und Hetze entgegentrat seit seines Lebens, stand oft ganz allein und grenzenlos tapfer, während Millionen Deutschamerikaner sich duckten, und nicht einmal in den eigenen vier Wänden ihrer Muttersprache treu blieben. Diese Einsamkeit seines letztlich wohl vergeblichen Ringens müssen wir nachfühlen, um zu begreifen, wie schwer es war und wie großartig!

Süddeutsche Volkszeitung,
München 1963, Seite 173-174

kleine Schrift